

Grabungen im Römerlager gehen jetzt in die Winterpause — 2010-er-Funde werden nun in Münster ausgewertet

Alte Scherben sorgen für Freude



Archäologin Dr. Bettina Tremmel zeigte gestern die römischen Funde, die 2010 ausgegraben wurden.

Foto: Dietmar Wäsche

Oberaden. Die Grabungskampagne 2010 ist zu Ende. Grabungstechniker Detlev Jaszcurok und sein Team brechen ihre Zelte im über 2000 Jahre alten Römerlager für dieses Jahr ab.

Eine rund 1000 Quadratmeter große Fläche ist in diesem Jahr akribisch untersucht worden. Doch sensationelle Funde oder gar neue Erkenntnisse habe es wenige gegeben, bedauert Archäologin Dr. Bettina Tremmel und blickt enttäuscht auf ein paar Ton-Scherben.

Immerhin: Wir wissen nun, dass sich die alten Römer in Oberaden des öfteren einen erstklassigen Wein von den Hängen des Vesuvs in Neapel gönnten. Die in diesem Jahr gefundenen Überreste der Weinamphoren belegen das eindeutig. Die ausgegrabenen Eisenteile jedoch sind noch nicht identifiziert. Das soll nun in der Winterpause im LWL-Museum in Münster passieren. „Es könnte ein Nagel sein oder eine Geschoss-Spitze“, sagt Bettina Tremmel und begutachtet ein nagelförmiges Gebilde.

Der Lederhelm dagegen, den das Team aus dem Boden geholt hat, ist nicht den Römern zuzuordnen, schmunzelt Bettina Tremmel: „Der gehörte wohl im 19. Jahrhundert einem Bergarbeiter.“

Noch lange nicht sind die Grabungen in Oberaden beendet. Im Frühling 2011 soll weiter in Bergkamens römischer Geschichte geforscht und gegraben werden. Immer mit einem Ziel: Rund 6000 Quadratmeter des einst 56 Hektar großen Römerlagers sollen für die Nachwelt als Archäologischer Park erhalten werden. „Das soll einmal eine touristi-

sche Attraktion werden“, sagt Kulturdezernent Bernd Wenske, der sich gestern mit Beate Tebbe vom Verein der Freunde und Förderer des Stadtmuseums und der heimischen Presse auf dem historischen (und sehr schlammigen) Ort am Römerberg umsah.

Mittelpunkt dieser Touristenattraktion soll der teilweise Nachbau der 2,7 Kilometer langen Holz-Erde-Mauer sein, mit der die alten Römer ihr riesiges Lager geschützt hatten. Und anschließend soll direkt

vor der Mauer auch ein Teil des einstigen drei Meter tiefen

und sechs Meter breite Lagergrabens wieder ins Leben gerufen werden.

Diese Realisierung steht aber noch in den Sternen. Wie immer fehlt es am Geld.

„Der Förderantrag ist gestellt.“ Bernd Wenske hofft, dass im kommenden Jahr ein positives Signal aus Düsseldorf kommt und das Land NRW bis zu 80 Prozent der Mauer-Kosten von rund 550.000 Euro übernimmt. Den Restbetrag, immerhin noch über 100.000 Euro, müssten Sponsoren besteuern. „Die Stadt hat ja kein Geld“, bedau-

ert Wenske.

Doch bevor die Holz-Erde-Mauer in die Höhe und der Graben in die Tiefe gezogen werden, muss sichergestellt sein, dass darunter keine sensationellen 2000 Jahre alten Fundstücke mehr liegen. Und so wird Stück für Stück des lehmigen Matschbodens umgegraben. Mit Unterstützung von Flüchtlingen übrigens, die sich mit Erlaubnis

des Sozialamtes ein paar Euro dazuverdienen.

Wer sich jetzt an den Zaun stellt, kann die Konturen schon erkennen, die der künftige Archäologische Park ein-

mal annehmen wird. Die aufgehäuete Erde liegt bereits etwa im Bereich des Streifens, auf dem die Römer einst ihre Mauer aus alten Oberadener Eichen bauten. Dazwischen stehen Stangen, die mit Seilen verbunden sind. „Das ist die Kontur des früheren Nordtores“, erläutert Dr. Tremmel. Und hinter dem „Nordtor“ zeigt sie begeistert auf ein Loch im Boden, in dem dunkle Verfärbungen zu erkennen sind: verbrannte Holzkohle. „Möglicherweise eine Feuerstelle der Soldaten.“

Hellweger Anzeiger

16.09.2010

Wein vom Vesuv und Gräben für das Wasser

Die Römer, die in der Antike ihr Lager in Oberaden unterhielten, waren offenbar Weinkenner. Das haben die Archäologen des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) bei ihrer jüngsten Grabungskampagne herausgefunden.



Die Eisenreste sind nicht immer sofort zuzuordnen.

Sie entdeckten unter anderem eine Weinamphore aus Neapel. „Der Inhalt stammt von den Hängen des Vesuvs“, berichtet LWL-Archäologin Dr. Bettina Tremmel. „Das war Wein erster Klasse.“

Die Grabungskampagne 2010 hatte im April begonnen, spätestens nächste Woche werden Dr. Tremmel und ihre Kollegen die Arbeit vorerst beenden. „Wir haben diesmal relativ wenige Funde gemacht“, sagt die Archäologin. Und wer über den schlammigen Boden in der umzäunten Römerlager-Fläche stapft, der kann sich vorstellen, dass die Forscher angesichts des verregneten Sommer so ihre Probleme mit dem Wetter hatten. Wasser war auch ein Thema für die Römer. Grabungsleiter Detlev Jaszczurok und seine Helfer haben einige kleine Gräben entdeckt, die der Entwässerung der Straße vor dem Lager dienten.

Knochenarbeit am Römerlager

BERGKAMEN • Hier und dort ein bisschen graben und schon kommen einem die tollsten Schätze entgegen – so sieht die Arbeit der Archäologen sicher nicht aus. In Bergkamen zeigte sich auch in diesem Jahr wieder, dass Ausgrabungen echte Knochenarbeit sind: 5 000 Arbeitsstunden kamen diesmal am Römerlager zusammen.



LWL-Archäologin Dr. Bettina Tremmel (2.v.li.) zeigt einige Funde der diesjährigen Ausgrabung. Interessiert betrachten Beate Tebbe vom Förderverein Stadtmuseum (von links), Kulturdezernent Bernd Wenske, der leitende Grabungstechniker Detlev Jaszczurok und Ralf Möllmann vom Sozialamt der Stadt die Stücke. •

Mit dem Abschluss der Grabungskampagne 2010 ist man dem großen Ziel, eine Holz-Erde-Mauer zu errichten, wieder etwas näher gekommen. Zwar fanden sich hier und dort auch Überreste aus dem ehemaligen Römerlager, doch spektakuläre Funde gab es nicht.

Mit den Tücken des Mergelbodens am Römerlager kennen sich alle an der Ausgrabung Beteiligten längst bestens aus. Schwer ist die Arbeit hier immer, egal, wie das Wetter ist: „Trocken ist der Boden steinhart und sobald es regnet und er feucht wird, wird er wie Kaugummi und bleibt richtig am Spaten kleben“, berichtet Dr. Bettina Tremmel, LWL-Archäologin aus Münster.

Das eingezäunte Areal in Oberaden ist quasi „die Keimzelle für den archäologischen Park, der hier entstehen soll“, erläuterte Kulturdezernent Bernd Wenske gestern noch einmal. Hier geht es um die Wiedersichtbarmachung der kulturhistorischen Stätte – dies sei für die Stadt Bergkamen wichtig, weil es ein Teil ihrer Geschichte ist, aber auch, weil eine touristische Attraktion geschaffen werde.

Dr. Bettina Tremmel zeigte gestern einige Fundstücke, die in der diesjährigen Ausgrabungskampagne zu Tage befördert wurden. Sie hält ein Stück Ton in der Hand und erklärt, wieso die Römer offenbar Wert auf einen guten Wein legten: „Dies war eine Weinamphore, wie es sie in Pompeji am Golf von Neapel gab.“ Erkennbar sei dies an den vielen kleinen, schwarzen, vulkanischen Partikeln, die dort typischerweise im Ton vorkamen. Auch Metallstücke zählten zu den Funden in Oberaden, die der Römerzeit vor rund 2000 Jahren zugeordnet werden konnten. „Dieses könnte ein Nagel oder ein Geschosspitze gewesen sein“, berichtete Tremmel.

Verfärbungen im Boden sind die erste Fährte auf der Suche nach Funden. Unter einer bläulichen Verfärbung entdeckte man ein Stück Leder, das später als Teil eines alten Grubenhelms aus dem 19. Jahrhundert identifiziert werden konnte. Auch wenn es kein Stück aus der Römerzeit ist, werden solche Funde natürlich ebenfalls aufbewahrt und könnten irgendwann einmal Teil einer Ausstellung im Stadtmuseum sein.

Die Ausgrabungen sind Vorbereitungen für den Bau der Holz-Erde-Mauer, weil sie natürlich nicht auf möglicherweise noch versteckten Funden entstehen soll. Diesmal wurde eine Straße innerhalb der früheren Holz-Erde-Mauer untersucht, außerdem noch ein Teil des Lagergrabens im Bereich des Nordtores. Möglich wurde dies durch Fördermittel, Eigenmittel der Stadt und besonders auch wieder durch die finanzielle Unterstützung des Vereins der Freunde und Förderer des Stadtmuseums Bergkamen.

Fleißige Helfer bei der Ausgrabungen waren ausländische Flüchtlinge. „Sie übernehmen die Arbeit freiwillig, um sich ein paar Euro hinzuzuverdienen“, erläuterte Ralf Möllmann, stellvertretender Sozialamtsleiter. Er hatte sichtlich Respekt vor dieser harten Arbeit. • sb

Westfälischer
Freier
16.09.2010